

Outlines of a history of psychology in the German Democratic Republic (East Germany) and in the New Federal States after the unification of Germany in 1990

LOTHAR SPRUNG, HELGA SPRUNG¹

Summary

The paper is a small contribution to a history of psychology in the former GDR (German Democratic Republic), written from the point of view of two eyewitnesses and chroniclers.

The paper contains a short description of the history of psychology in postwar Germany, in the German Democratic Republic (East Germany), and in East Germany after the unification of Germany in 1990. Special contents are: 1. Evolution of psychology in postwar Germany 1945 – 1949. 2. Evolution of psychology in the German Democratic Republic (East Germany) 1949 – 1961. 3. Political developments and the evolution of psychology in the German Democratic Republic (East Germany) 1961 – 1990. 4. Some problems concerning the evolution of psychology in the German Democratic Republic (East Germany). 5. A short history of psychology in the New Federal States after the unification of Germany: 1990 – 2001.

Key words: German history of psychology in 20th century, psychology in postwar Germany, psychology in East-Germany, psychology in the German Democratic Republic (GDR), psychology in the united Germany after 1990, psychology in the “Berlin Republic”

¹ Prof. i. R. Dr. Lothar Sprung, Dr. Helga Sprung, Kottmeierstraße 60, 12459 Berlin, Tel.: + (030) 53 58 903, E-mail: Lothar.Sprung@arcor.de

Grundzüge einer Geschichte der Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik und in den neuen Bundesländern nach der Vereinigung Deutschlands im Jahre 1990

*Wer das Gute vergißt, wird böse,
wer das Schlechte vergißt, wird dumm.*

Erich Kästner

Vorbemerkungen

Der Beitrag ist mehr ein Bericht, weniger eine historisch-kritische Analyse der Geschichte. Der zeitliche und sachliche Abstand sind dafür noch zu gering, zu wenige Dokumente sind erschlossen und zu wenige Detailstudien liegen vor. Die Geschichte der Psychologie in der DDR ist in die allgemeine Geschichte der Psychologie eingegangen, explizit muss sie allerdings noch geschrieben werden. Unser Beitrag ist dafür ein kleiner Baustein, der aus der Sicht zweier Zeitzeugen und Chronisten heraus verfasst wurde. Er will vor allem informieren und dokumentieren. Die Informations- und Dokumentationsabsicht hat nach der Vereinigung der beiden Deutschländer eine neue Qualität erhalten. Sie besteht darin, dass in der Zeit der politischen Spaltung Deutschlands eine Rezeptions-Asymmetrie der Psychologieentwicklung in den beiden deutschen Staaten existierte. Sie war vor allem west-östlich gerichtet. Darüber hinaus wurden unmittelbar vor und nach der Vereinigung im Jahre 1990 unbeabsichtigt und beabsichtigt viele psychologische Fachbücher, Fachzeitschriften, Tagungsberichte und andere Dokumente, die zu DDR-Zeiten publiziert worden waren, aus den Bibliotheken und Instituten der DDR bzw. der neuen Bundesländer aussortiert und verramscht bzw. vernichtet. Daraus ergibt sich eine weitere Begründung für unseren Bericht und unsere Dokumentation.

Welche Datenquellen wurden verwandt? Die Hauptquelle der Daten war das auf Dokumente gestützte Erinnern. Ein Erinnern, das durch eine etwa dreißigjährige Beteiligung an der Forschung, Lehre, Weiterbildung, Wissenschaftsorganisation und Publikationstätigkeit der Psychologie in der DDR ermöglicht wurde. Differenzierte Erinnerungen haben wir dabei besonders auf den Gebieten, die jahrzehntelang unsere Arbeitsgebiete gewesen waren. Dabei handelt es sich vor allem um die Methodenlehre, Psychodiagnostik, Klinische Psychologie, Allgemeine Psychologie, Kognitive Psychologie, Theoretische Psychologie und um die Geschichte der Psychologie.

Welche Methodik wurde verwandt? Zur Datengewinnung, Datenanalyse und Darstellung der Ergebnisse wurde vor allem eine institutionsgeschichtliche Strategie benutzt. Sie kann später besonders leicht z. B. durch problemgeschichtliche, ergebnisgeschichtliche, theoriegeschichtliche und biografische Strategien ergänzt werden, indem beispielsweise gezielt Detailstudien zu Lehrplänen, Berufsbildern, Forschungsprogrammen, Personalstrukturen und Personenentwicklungen im Zusammenhang mit den erwähnten Institutionalisierungen erarbeitet werden (Sprung & Sprung, 2001b).

Gemeinsame Jahre: 1945 - 1949

In der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1945 besiegelten in Berlin-Karlshorst die Unterschriften der Oberbefehlshaber der drei Waffengattungen der deutschen Wehrmacht die totale Niederlage des III. Reiches im II. Weltkrieg. Damit begann die gemeinsame Nachkriegsgeschichte der Deutschen. In der Psychologie hatte die nationalsozialistische Herrschaft zum Niedergang einiger Schulen und Institute geführt. Andere hatten weitergearbeitet oder waren aufgelebt, sofern sie unauffällig blieben, sich anpassten, wehrwirtschaftlich interessante Forschungen betrieben oder der faschistischen Ideologie dienten. Zahlreiche Psychologen waren vertrieben worden. Von den Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Psychologie emigrierten 14% nach 1933. Unter ihnen waren führende Vertreter und viel versprechende Nachwuchswissenschaftler. Zu erinnern wäre beispielsweise an Walter Blumenfeld (1882-1967), Karl Bühler (1879-1963), Charlotte Bühler (1893-1974), Karl Duncker (1903-1940), Ahdemar Gelb (1887-1936), David Katz (1884-1953), Rosa Katz (1885-1962), Wolfgang Köhler (1887-1967), Kurt Lewin (1890-1947), Wilhelm Peters (1880-1963), William Stern (1871-1938), Clara Stern (1875-1945), Egon Weigl (1902-1979), Heinz Werner (1890-1964) und Max Wertheimer (1880-1943). Einige Psychologen wurden in den Selbstmord getrieben so z.B. Otto Lipmann (1880-1933) und Martha Muchow (1892-1933). Einige wenige gingen in den Widerstand und wurden in Zuchthäuser und Konzentrationslager gebracht, wie z. B. Curt Bondy (1894-1972) und Heinrich Düker (1898-1986). Bis heute steht die genauere Erforschung dieses gemeinsamen Kapitels der deutschen Psychologiegeschichte noch aus.

Kurze Zeit nach dem Ende des II. Weltkrieges wurde der psychologische Lehrbetrieb an den Universitäten in den vier Besatzungszonen Deutschlands wieder aufgenommen. In der Sowjetischen Besatzungszone – d. h. auf dem Territorium der späteren DDR – erging am 15. September 1945 ein Befehl der „Sowjetischen Militäradministration Deutschlands“, den Lehrbetrieb an den Universitäten wieder aufzunehmen. Zwei Jahre später, 1947, wurde eine Vorform der Diplombildung für Psychologen begonnen. Eine „entnazifizierte“ Version des Studienplanes aus dem Jahre 1941 bildete die Basis. In den Forschungen erfolgten die Schwerpunktsetzungen nach dem II. Weltkrieg zunächst auf den früheren Arbeitsgebieten der Institutsdirektoren. In Berlin war es Kurt Gottschaldt (1902-1991) mit seinen erbpsychologischen, in Dresden Werner Straub (1904-1983) mit seinen arbeitspsychologischen und in Leipzig war es Werner Fischel (1900-1977) mit seinen tierpsychologischen und biopsychologischen Forschungen.

Von der Gründung der DDR bis zum Bau der Mauer: 1949 - 1961

Die Psychologieentwicklung im Deutschland der Nachkriegszeit war eingebettet in die allgemeinen politischen Entwicklungen. Es war die Zeit der zunehmenden Spaltung Deutschlands in zwei Staaten und deren Einbindung in zwei gegensätzliche politische Systeme. Sie fand 1949 in der Gründung der „Bundesrepublik Deutschland“ und in der Gründung der „Deutschen Demokratischen Republik“ ihren ersten Höhepunkt. 1951 wurde in der DDR ein neuer Diplomstudienplan eingeführt. Er berücksichtigte die Erkenntnisfortschritte der internationalen Psychologie und die praktischen Anforderungen an die Psychologie im Lande. In diesem Sinne wurden drei sechswöchige Berufspraktika in den drei Haupteinsatzgebieten der Absolventen eingeführt. Dabei handelte es sich um ein pädagogisch-psychologisches, um ein arbeitspsychologisches und um ein klinisch-psychologisches Praktikum. Darüber hinaus wurde eine experimentelle Diplomarbeit als Voraussetzung für das Diplom eingeführt. 1955 kam es

zur Neufassung des Studienplanes. In ihm wurden wiederum die Inhalte der Lehrgebiete aktualisiert. Darüber hinaus wurde das Studium auf 5 Jahre verlängert. Federführend war diesmal der neugeschaffene „Wissenschaftliche Beirat“ des „Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen der DDR“. Über die ersten 1-2 Jahrzehnte nach dem Ende des II. Weltkrieges lässt sich verkürzt sagen: Die Diplomstudienordnung des Jahres 1941 hatte das Jahr 1945 um fast zwei Jahrzehnte strukturell und teilweise auch inhaltlich überlebt. Sie schrieb in der sowjetisch besetzten Zone und später in der DDR das Ausbildungsprogramm bis in die frühen 60er Jahre hinein fest.

Vom Bau der Mauer bis zur Vereinigung 1961 - 1990

Allgemeine Charakteristik

1961 kam es zur Trennung der beiden deutschen Staaten durch die „Mauer“. Die Folgen des Mauerbaus waren gravierender für die Psychologieentwicklung in der DDR als die Gründung zweier deutscher Staaten im Jahre 1949. Die Mauer hatte die organisatorische und weitgehend auch die persönliche Trennung der Psychologen zwischen den beiden deutschen Staaten zur Folge. Eine Folge der Mauer war, dass am 19. Oktober 1962 unter dem Vorsitz von Werner Straub aus Dresden die „Gesellschaft für Psychologie der DDR“ gegründet wurde. Diese Gesellschaft führte bis zu ihrer Auflösung 7 Kongresse durch. Der erste Kongress fand 1964 in Dresden und der letzte 1988 in Leipzig statt. Eine eigene psychologische Gesellschaft wurde notwendig, nachdem die Trennungsmauer zwischen beiden deutschen Staaten stand und sie wurde überflüssig, nachdem sie fiel. Einen Monat nach der Vereinigung der beiden Deutschländer erfolgte am 3. November 1990 die Auflösung der „Gesellschaft für Psychologie der DDR“.

Von 1961 bis 1989 waren die offiziellen Beziehungen zwischen den Psychologen aus beiden deutschen Staaten erschwert. Die Erschwerungen gingen dabei einerseits von der „Hallsteindoktrin“² der Bundesrepublik Deutschland gegenüber der DDR und andererseits von der „Politik der Abgrenzung“ der DDR gegenüber der Bundesrepublik aus. Auf beiden Seiten der Mauer gab es aber Psychologen, die versuchten, die Folgen der politischen Trennung zu mildern. Dies geschah zunächst auf privater, später zunehmend auch auf offizieller Ebene. Den damaligen „Brückenbauern“ über den „Eisernen Vorhang“ gilt heute unserer besonderer Dank. Unter den heute auf dem „XIth Meeting of Psychologists from the Danubian Countries“ in Regensburg Anwesenden möchten wir dafür beispielhaft Damján Kováč würdigend benennen und unter den kürzlich Verstorbenen besonders Gustav A. Lienert würdigend hervorheben.

Als Formen der Zusammenarbeit boten sich zum einen internationale Organisationen an. Dabei spielte die „International Union of Psychological Science“ (IUPsyS) eine besondere Rolle. 1966 wurde auf dem 18. IUPsyS-Kongress in Moskau beschlossen, die „Gesellschaft für Psychologie der DDR“ in die internationale Union aufzunehmen. 1972 wurde auf dem 20. IUPsyS-Kongress in Tokio beschlossen, den 22. Kongress der IUPsyS im Jahre 1980 in der DDR durchzuführen.

² Die „Hallsteindoktrin“ beinhaltete, dass jeder Staat, der diplomatische Beziehungen mit der BRD unterhielt, mit Sanktionen rechnen muss, wenn er die DDR als selbständigen Staat behandelt.

Eine andere Form der Zusammenarbeit mit Psychologen aus der Bundesrepublik Deutschland war die Organisation von „Tagungen mit internationaler Beteiligung“ in der DDR. Deutsch-deutsche Tagungen waren durch die Politik der Abgrenzung der DDR unmöglich und Reisen von Psychologen aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland wurden von der DDR nur in Ausnahmefällen genehmigt.

Eine weitere Form der Zusammenarbeit bestand darin, internationale Tagungsserien in der DDR oder in anderen „sozialistischen Staaten“ (politische Sprache Ost) oder „Ostblockstaaten“ bzw. „Kommunistische Staaten“ (politische Sprache West) zu realisieren. Zu ihnen konnten problemlos auch Kollegen aus der Bundesrepublik eingeladen werden, wenn man sich an die vorgegebenen staatlichen Quoten hielt. Als Beispiel seien die „Ostseesymposien“ genannt. Zu ihnen wurden Psychologen aus den Ostseerainerstaaten eingeladen, zu denen auch die Bundesrepublik gehörte. Ein anderes Beispiel bilden die „Treffen der Psychologen der Donauländer“. In einem spezielleren thematischen, politisch aber vergleichbaren internationalen Rahmen gab es Tagungen von Vertretern verschiedener psychologischer Disziplinen, so z.B. der Sportpsychologen. Die Erforschung der Geschichte dieser Treffen und Tagungsserien wäre ein eigenes wichtiges Forschungsgebiet.

Die Politik der Abgrenzung der DDR wirkte sich in der DDR auch in den Versuchen einiger DDR-Psychologen aus, eine sogenannte „Neue Psychologie“ zu begründen. Sie sollte sich von der sogenannten „bürgerlichen Psychologie“ in der Bundesrepublik abgrenzen. In den 70er und 80er Jahren wurde von einigen Psychologen der DDR davon gesprochen, dass unter den Bedingungen des Sozialismus eine „Neue Psychologie“ entstanden sei. Als Sammelbezeichnung wurde von „DDR-Psychologie“ gesprochen. Eine Funktion dieser „Neuen Psychologie“ war die sogenannte „politisch-ideologische Aufarbeitung der bürgerlichen Psychologie“. Politisch-ideologische Aufarbeitung bedeutete dabei, den sogenannten „pseudowissenschaftlichen“ und den „manipulativen“ Charakter der „bürgerlichen Psychologie“ zu „entlarven“. So klang es damals in der ostdeutschen politischen Sprache. Zur Ironie der Geschichte gehört es, dass sich nicht wenige der Vertreter dieser „DDR-Psychologie“ heute als „Widerstandskämpfer“ gegen und/oder als „Opfer des DDR-Regimes“ bezeichnen. C'est la vie.

Als 1989 die Mauer fiel, konnte jedermann auf dem ersten gesamtdeutschen Psychologenkongress im September 1990 in Kiel erkennen, dass die Ähnlichkeit der Psychologienentwicklung in beiden deutschen Staaten der dominante Faktor gewesen war. Die Unterschiedlichkeit der gesellschaftlichen Systeme hatte keine prinzipiell verschiedenen Psychologien nach Gegenstand, Methodik und in den Institutionalisierungsformen hervorgebracht. Wohl aber gab es einige Unterschiede in der Relevanzbegründung der psychologischen Lehr- und Forschungstätigkeit sowie in der Orientierung auf die Angewandte Psychologie. Auch im Grad der Interdisziplinarität der Forschungsprojekte und in der Multidisziplinarität der Wissenschaftler, die an der Lehre und Forschung beteiligt waren, dürften sich einige Unterschiede ausweisen lassen. Diese Thematik wäre ein eigenes lohnenswertes Untersuchungsproblem, dem wir uns heute aus Zeitgründen nicht zuwenden können.

Allgemeine Entwicklungen in den 60er und 70er Jahren

In den 60er und 70er Jahren kam es zu einem Generationswechsel der Psychologen. Die neue Generation hatte besonders die Entwicklungen in den USA und in der Sowjetunion rezipiert.

Einige Psychologen hatten in der Sowjetunion studiert oder waren zu Zusatzstudien dort gewesen. Die neue Generation knüpfte außerdem wieder stärker an die experimentellen Tra-

ditionen der Psychologie Deutschlands im 19. Jahrhunderts an. Woran lassen sich die Veränderungen festmachen? In den 60er und 70er Jahren traten Arbeitsgebiete in den Vordergrund, die inhaltlich, methodisch und begrifflich den Wandel deutlich machten.

Beispiele sind Stichwörter wie „Informationspsychologie“, „Kognitive Psychologie“, „Biopsychologie“, „Kybernetische Psychologie“ oder „Psychologie der Handlungsregulation“. Darüber hinaus wurden alte Gebiete auf neuer theoretischer und methodischer Basis bearbeitet. Dazu gehörten beispielsweise die „Allgemeine Psychologie“, die „Entwicklungspsychologie“, die „Psychodiagnostik“, die „Persönlichkeitspsychologie“, die „Sozialpsychologie“ oder die „Psychophysik“. In den Lehrplänen erschienen neue Lehrgebiete unter Überschriften wie z.B. „Methodologie und Methodik“, „Testtheorie“ und „Mathematische Psychologie“. Neue Stichwörter innerhalb der Angewandten Psychologie zeigten an, in welche neue Praxisfelder die Psychologie vorgestoßen war. Auch hier einige Stichwörter zur Illustration: „Ingenieurpsychologie“, „Verkehrspsychologie“ und „Psychologisches Leitertraining“ (Managertraining). In den 80er Jahren kamen u.a. „Gesundheitspsychologie“, „Organisationspsychologie“ und „Politische Psychologie“ hinzu.

Leider kam es in den frühen 60er Jahren zu einer „Enthistorisierung“ fast aller Lehrgebiete. Das heißt, aus den Lehrveranstaltungen verschwanden die Abschnitte, die die historische Entwicklung dieses Gebietes verdeutlichten. Bis in die 50er Jahre gehörten größere historische Kapitel zum Bestandteil fast aller Lehrveranstaltungen. In den späten 60er und vor allem in den 70er Jahren bildete sich dann aber die „Geschichte der Psychologie“ als eigenständiges Lehr- und Forschungsgebiet heraus. In den 70er Jahren wurde es als Lehrgebiet an allen diplomausbildenden Instituten fakultativ angeboten. Seit den 80er Jahren war es Pflicht- und Prüfungsfach innerhalb der Ausbildung zum „Diplompsychologen“. Am Ende der DDR gab es psychologiehistorische Forschungsgruppen an allen diplomausbildenden Instituten für Psychologie, d. h. in Leipzig, Berlin, Jena und in Dresden.

Wissenschaftspolitische und gegenständliche Entwicklungen in den 60er, 70er und 80er Jahren

In den 60er Jahren beginnend – und in den 70er und 80er Jahren verstärkt weitergeführt – kam es zu größeren wissenschaftspolitischen und institutionellen Veränderungen in der Wissenschaftslandschaft der DDR. Sie wirkten sich positiv auf den Ausbau ihrer Disziplinen sowie auf die Institutionalisierung und Professionalisierung der Psychologie in der DDR aus. Diese Entwicklungen können durch Tatsachen gekennzeichnet werden, die wir beispielhaft in den vier nachfolgenden Tabellen zusammengestellt haben. Die Tabelle 1 enthält die allgemeinen Entwicklungs-, Institutionalisierungs- und Professionalisierungstendenzen der Psychologie in der DDR.

Tabelle 1:

Allgemeine disziplinäre Entwicklungs-, Institutionalisierungs- und Professionalisierungstendenzen

1. An den diplomausbildenden Instituten für Psychologie begann ein Prozess der Konzentration der Ausbildung.
2. Dieser Prozess war mit einer Differenzierung und Spezialisierung in der Forschung verbunden.
3. Es kam zum verstärkten Ausbau bestehender Praxiseinrichtungen.
4. Es kam zum Aufbau neuer Institute und Praxiseinrichtungen.
5. Es kam zur Qualifizierung der Ausbildung und zum Aufbau der Weiterbildung.

Diese Tendenzen wollen wir in den folgenden Tabellen etwas illustrieren. Die Tabelle 2 gibt den Konzentrationsprozess in der Ausbildung zum Diplompsychologen und den Spezialisierungsprozess in der Forschung an.

Tabelle 2:

Konzentration der Ausbildung und Spezialisierung in der Forschung

1. 1962 wurde die Arbeits- und Ingenieurpsychologie an den Universitäten Berlin und Dresden konzentriert.
2. 1962 wurde die Klinische Psychologie an den Universitäten Berlin und Leipzig lokalisiert.
3. 1962 wurde die Pädagogische Psychologie an der Universität Leipzig konzentriert.
4. 1962 wurde die Sozialpsychologie an der Universität Jena lokalisiert.

Die Tabelle 3 weist auf den steigenden Bedarf an Psychologie in der Gesellschaft und auf die daraus folgenden Institutionalisierungen und Professionalisierungen hin.

Tabelle 3:

Institutionalisierungen, Professionalisierungen, Ausbau bestehender Praxiseinrichtungen und der Aufbau neuer Praxiseinrichtungen

1. Die Anzahl der Psychologiestudenten verdoppelte sich, verglichen mit den 50er Jahren. Gab es in den 50er Jahren jährlich etwa insgesamt 50 Immatrikulationen, so stieg sie in den 70er Jahren auf jährlich etwa 100 an. 1989 wurden in der DDR 115 neue Psychologiestudenten immatrikuliert (Rösler, 1991).
2. Die Anzahl der Mitglieder des Lehrkörpers an den diplomausbildenden Instituten vervierfachte sich, verglichen mit den 50er Jahren. Beispiel: Am „Institut für Psychologie“ der „Humboldt-Universität Berlin“ hatte der Lehrkörper 1959 etwa 8 Mitglieder. Bis 1989 stieg die Zahl auf etwa 35 an.
3. 1960 wurde an der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin ein „Institut für Pädagogische Psychologie“ eingerichtet.
4. 1960 wurde an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) eine Abteilung für „Arbeitspsychologie“ gegründet.

5. 1961 wurde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena das „Institut für Psychologie“ mit einem Diplomausbildungsprogramm neu gegründet.
6. 1963 wurde an der Universitätsnervenklinik der Wilhelm Pieck-Universität Rostock ein „Laboratorium für Klinische und Entwicklungspsychologie“ gegründet.
7. 1965 wurde an der Deutschen Hochschule für Körperkultur und Sport in Leipzig ein „Institut für Sportpsychologie“ eingerichtet.
8. 1965 wurde am Zentralinstitut für Arbeitsmedizin in Berlin ein „Fachbereich Arbeitspsychologie“ gegründet.
9. 1966 wurde von der Jugendorganisation der DDR – der FDJ – ein „Zentralinstitut für Jugendforschung“ mit Sitz in Leipzig gegründet.
10. 1970 wurde an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR ein „Institut für Pädagogische Psychologie“ eingerichtet.
11. 1970 wurde am Institut für Kriminalistik der Humboldt-Universität zu Berlin eine Abteilung für „Forensische Psychologie“ gegründet.
12. 1970 wurde an der Militärakademie in Dresden ein Lehrstuhl für „Militärpsychologie“ eingerichtet.

Die Tabelle 4 enthält die Darstellung der Qualifizierung der Ausbildung und den Aufbau der Weiterbildung.

Tabelle 4:
Qualifizierung der Ausbildung und Aufbau der Weiterbildung

1. 1966 wurde das Lehrgebiet „Medizinische Psychologie“ in das Ausbildungsprogramm für Humanmediziner und Zahnmediziner eingeführt. 1972 kam die „Klinische Psychologie“ hinzu.
2. In der Zeit von 1968 – 1973 wurden neue Ausbildungsprogramme mit vergrößerten Praxisanteilen eingeführt. In diesem Zusammenhang wurden vier neue Berufsbilder für die vier Haupteinsatzgebiete von Psychologen ausgearbeitet. Sie betrafen die Klinische Psychologie, die Arbeits- und Ingenieurpsychologie, die Pädagogische Psychologie und die Sozialpsychologie.
3. In der Zeit von 1968 – 1973 wurde ein spezielles Ausbildungssystem zusätzlich eingeführt, die „vertikal organisierten Forschungsgruppen“. Dabei handelt es sich um thematische Forschungsgruppen, die – von einem Hochschullehrer geleitet – aus wissenschaftlichen Mitarbeitern, Doktoranden, Aspiranten, Forschungsstudenten und Studenten vom dritten Studienjahr an aufwärts gebildet wurden. In ihnen arbeitete jeder Student 3 Jahre mit. Über ein Thema aus der Forschungsthematik der Gruppe schrieb der Student zunächst eine „Literaturarbeit“, absolvierte anschließend in ihr sein „empirisches Forschungspraktikum“ und fertigte in ihr schließlich seine „Diplomarbeit“ an. Im Falle einer weitergehenden Graduierung erarbeitete er in dieser Gruppe auch seine „Dissertation“.
4. In der Zeit von 1968 – 1973 wurde eine „Beststudentenausbildung“ eingeführt. Sie bestand in einer Zusatzausbildung zum Regelstudienplan für besonders befähigte und interessierte Studenten.
5. Von 1970 an wurde ein System der „postgradualen Weiterbildung“ für Diplompsychologen aufgebaut. Es führte in den 80er Jahren zur Einrichtung systematischer postgradualer Weiterbildungsstudiengänge. Die postgradualen Studiengänge ergänz-

ten das Diplomstudium durch eine 4-5 jährige berufsbegleitende Weiterbildung zum „Fachpsychologen“. 1981 begann für die Diplompsychologen im Gesundheits- und Sozialwesen die postgraduale Weiterbildung zum „Fachpsychologen der Medizin“. Er war dem Facharzt gleichgestellt. 1986 folgte für die Arbeits-, Ingenieur- und Sozialpsychologen ein kombiniertes Fern- und Direktstudium zum „Fachpsychologen der Industrie“. 1989 kam der „Fachpsychologe der Volksbildung“ hinzu.

Wie bereits erwähnt, wurde 1972 auf dem 20. IUPsyS-Kongress in Tokio beschlossen, den 22. IUPsyS-Kongress 1980 in Leipzig durchzuführen. Der 22. IUPsyS-Kongress in Leipzig vom 6. – 12. Juli 1980 wurde ein Erfolg. Dieser Erfolg wurde auch staatlicherseits anerkannt. Die staatliche Anerkennung hatte zahlreiche positive Nachwirkungen für die Psychologieentwicklung. Zur Illustration einige Beispiele:

1. Zu Beginn der 80er Jahre wurde eine Institution gegründet, die die Entwicklung, die Produktion und den Vertrieb psychodiagnostischer Verfahren zur Aufgabenstellung erhielt. Diese Institution war das „Psychodiagnostische Zentrum“. Es wurde an der Humboldt-Universität Berlin eingerichtet.
2. Im Jahre 1982 begann der systematische Ausbau der Abteilung für „Experimentelle und Mathematische Psychologie“ am „Zentralinstitut für Kybernetik und Informationsprozesse“ der „Akademie der Wissenschaften der DDR“. Diese Abteilung sollte schrittweise zu einem „Institut für experimentelle und mathematische Psychologie“ innerhalb der Akademie der Wissenschaften der DDR entwickelt werden. Die Detailpläne für die Institutionsgründung lagen 1989 vor. Der Untergang der DDR verhinderte ihre Realisierung.
3. Gegen Ende der 80er Jahre war der Stand erreicht, eine staatliche „Approbation“ (zunächst) für die „Klinischen Psychologen“ einzuführen. Ein Gesetzesentwurf war in Vorbereitung. Der Untergang der DDR verhinderte diese weitere Form der Professionalisierung der Psychologie.

Probleme der Psychologieentwicklung in der DDR

Die Geschichte der Psychologie in der DDR verlief nicht problemlos. Viele Probleme waren politischer und ideologischer Art. Nur auf sie wollen wir kurz eingehen. Vier besonders gravierende wollen wir kurz erwähnen.

1. Problem: Es bestand in der einseitigen Menschenbildvorstellung, die in der Politik und in einflussreichen gesellschaftlichen Gruppen vorhanden war. Diese Vorstellung ging von der sozialgeschichtlichen Determiniertheit aller psychischer Erscheinungen aus. Sie war mit der Utopie verbunden, in kürzester Zeit durch gesellschaftspolitische Veränderungen einen „neuen Menschen“ erziehen zu können, die „sozialistische Persönlichkeit“. Diesem Menschenbild entsprechend waren Erziehung und Umwelt entscheidend, die genetischen Grundlagen sekundär oder unbedeutend. Hier hatte I. P. Pawlows Lehre von der „Höheren Nerventätigkeit“ und seine Theorie und Methodik der „bedingten Reflexe“ Pate gestanden. Dass diese Konzeption große Ähnlichkeiten mit der Konditionierungstheorie und Konditionierungsmethodik des Behaviorismus z.B. von J. B. Watson hat, wurde energisch bestritten. Die einseitige Menschenbildvorstellung hatte zur Folge, dass empirische Methoden, die am Vorbild der modernen Human- und Sozialwissenschaften orientiert

waren, mehr oder weniger abgelehnt wurden, weil sie dem Menschenbild des sogenannten „bürgerlichen Menschen“ verpflichtet waren. Die einseitige Menschenbildvorstellung behinderte empirische Untersuchungen.

2. Problem: Es bestand in den politischen Vorbehalten gegenüber der modernen – in den westlichen Ländern vertretenen und weiterentwickelten – Psychologie. Sie wurde als „bürgerlich“ und „idealistisch“ gekennzeichnet. Die politischen Vorbehalte behinderten die Rezeption der Psychologieentwicklungen in den USA, in der Bundesrepublik Deutschlands und in anderen westlichen Ländern.

3. Problem: Es bestand in dem aus der Sowjetunion importierten Testtabu. Danach war der Einsatz testpsychologischer und psychotechnischer Methoden für einige Zeit verboten und später erschwert. Das Testtabu hatte seinen Ursprung in einem Beschluss des ZK der KPdSU (B), der am 4. Juli 1936 unter dem Titel „Von der pädologischen Perversionierung im System des Kommissariats der Volksbildung“ gefasst worden war (Kurek, 1995). In ihm wurden zwei Richtungen der Psychologie in der damaligen UdSSR sowie deren Methoden verboten. Es handelte sich dabei um die „Pädologie“ und um die „Psychotechnik“. Dieses Dekret hatte negative Folgen für die Psychologie in der Sowjetunion, die weit über diese beiden Richtungen hinausgingen. Nach dem II. Weltkrieg wirkte sich dieses Dekret – und damit vor allem das Testtabu – negativ auf die Psychologieentwicklung in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands und der späteren DDR aus. Das Testtabu behinderte vor allem die Entwicklung der Psychodiagnostik, der Differentiellen Psychologie und der Persönlichkeitspsychologie.

4. Problem: Es bestand in der Politik der Abgrenzung der DDR gegenüber der Bundesrepublik Deutschland und gegenüber anderen westlichen Ländern. Diese Politik hatte einen erschwerten Kontakt mit Wissenschaftlern, einen erschwerten Zugang zur wissenschaftlichen Literatur und zum technologischen Standard aus diesen Ländern zur Folge. Aber: Erschwert heißt nicht unmöglich. Unmöglich war der private Erwerb westlicher wissenschaftlicher Literatur in der DDR, weil sie in den Buchhandlungen der DDR nicht angeboten wurde. Aber die großen öffentlichen wissenschaftlichen Bibliotheken verfügten über moderne westliche Literatur und ihr Zugang war für Wissenschaftler nicht beschränkt. Die Politik der Abgrenzung behinderte den freien Austausch von Ideen, Meinungen, Ergebnissen und Methoden sowie den Diskurs zwischen den Wissenschaftlern aus Ost und West, insbesondere aus der DDR und der Bundesrepublik Deutschland.

Was lässt sich resümierend über die Probleme der Psychologieentwicklung in der DDR sagen? Man kann sie auf die Formel bringen: Die politischen und ideologischen Probleme stellten Behinderungen, aber keine Verhinderungen der Psychologieentwicklung dar.

Ausblick auf die Geschichte der Psychologie in den neuen Bundesländern: 1990 – 2001

Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten am 3. Oktober 1990 kam es in den „neuen Bundesländern“, d. h. auf dem Territorium der ehemaligen DDR, zur Neuorganisation der Psychologie. Sie wurde ausschließlich nach dem Muster der alten Bundesrepublik durchgeführt.

Sehr positiv zu werten ist, dass diese Neuorganisation mit einem beträchtlichen personellen und technischen Ausbau bestehender Institute und Abteilungen an den Universitäten und Hochschulen der ehemaligen DDR verbunden war. Hinzu kamen Neugründungen, so z. B. in Potsdam, Greifswald, Halle-Wittenberg, Magdeburg, Chemnitz und in Zwickau. Diese Neu-

organisation ermöglichte einen größeren Transfer psychologischer Wissenschaftler aus den alten Bundesländern in die neuen Bundesländer. Diese Entwicklung hat sich sehr förderlich auf die Psychologieentwicklung in Ostdeutschland ausgewirkt. Mit Blick auf diesen Teil der Vereinigung der beiden Deutschländer können wir positiv resümierend feststellen: In den Jahren 1990 bis 2001 wurde für die Psychologieentwicklung in dem Teil Deutschlands, der einmal „Deutsche Demokratische Republik“ hieß, quantitativ und teilweise auch qualitativ mehr erreicht als in 41 Jahren DDR.

Aber: Es gab auch einige negative qualitative Veränderungen, weil die Neuorganisation der Psychologie in den neuen Bundesländern ausschließlich nach dem Modell der alten Bundesrepublik durchgeführt wurde. Beispiele:

1. Das System vertikal organisierter Forschungsgruppen in der Ausbildung existiert nicht mehr.
2. Das System der Beststudentenausbildung gibt es nicht mehr.
3. Das System der postgradualen Weiterbildung mit einem Abschluss als „Fachpsychologe“ existiert nicht mehr.
4. Die Geschichte der Psychologie ist nicht mehr durch Forschungsgruppen an allen Instituten vertreten.
5. Die Geschichte der Psychologie ist nicht mehr als Pflicht- und Prüfungsfach im Studienplan enthalten.

Als Zeitzeugen und Chronisten müssen wir aber auch noch eine andere Seite des Vereinigungsprozesses betrachten. Es handelt sich um das Schicksal zahlreicher Psychologinnen und Psychologen aus der ehemaligen DDR. Welche Entwicklungen haben sich für sie vollzogen? Nur zwei Aspekte aus unserem unmittelbaren Erfahrungsfeld sollen angesprochen werden.

1. Die Neuorganisation der Psychologie in den neuen Bundesländern war mit einem externen fachlichen Begutachtungsprozess aller Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter verbunden. In ihm wurden ihre wissenschaftlichen Leistungen evaluiert. Die darüber hinausgehenden politischen Evaluierungen stehen auf einem anderen Blatt. Sie sind heute nicht Gegenstand unseres Beitrages. Wie sah es mit den fachlichen Evaluierungen aus? Fachlich evaluiert wurden nur die Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter aus der ehemaligen DDR durch Kollegen aus der alten Bundesrepublik. Ostdeutsche Kollegen waren daran nicht beteiligt. 2. Die Neuorganisation der Psychologie in den neuen Bundesländern war mit einem Stellenausschreibungsprozess aller Stellen und mit einem Bewerbungsprozess für alle diese Stellen verbunden. Aber: Für die Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter aus der ehemaligen DDR bedeutete das, dass ihre eigenen Stellen ausgeschrieben wurden und dass sie sich um die eigenen Stellen neu bewerben mussten, oft erfolglos. Kein festangestellter Hochschullehrer oder wissenschaftlicher Mitarbeiter aus den alten Bundesländern wurde den gleichen Prozeduren unterzogen.

Und die Folgen? Die erzwungenen fachlichen Evaluierungen und vor allem die erzwungenen Neubewerbungen um die eigene Stelle führten zum Verlust von Arbeitsplätzen für viele Psychologen aus der ehemaligen DDR im vereinigten Deutschland. Das wiederum führte zu einem noch größeren Transfer psychologischer Wissenschaftler aus den alten Bundesländern in die neuen. Ein weit größerer Verlust von Arbeitsstellen wurde durch die „Abwicklung“ vieler Wissenschaftseinrichtungen der DDR im vereinigten Deutschland verursacht, d.h. er wurde durch die Schließung und Auflösung der Institute der „Akademie der Wissenschaften der DDR“, der „Akademie der Pädagogischen Wissenschaften“ u. a. Wissenschaftseinrichtungen

der DDR bedingt. In einer universitätsgeschichtlichen (west)deutschen Darstellung lesen wir „... es betrieben ... vor allem westdeutsche Hochschulkreise in sogenannter ‚kollegialer Amtshilfe‘ die Säuberung („Abwicklung“) des DDR-Hochschulsystems, wobei sie bei Neubesetzungen großzügig Rekrutierungen aus den eigenen Reihen vornahmen. In den Jahren 1989 bis 1994 wurden an den ostdeutschen Hochschulen etwa 20 000 Wissenschaftler entlassen; das war etwa die Hälfte der 38 900 zu DDR-Zeiten beschäftigten Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter. Über 60 Prozent des akademischen Mittelbaus verloren ihren Arbeitsplatz; ungefähr die Hälfte der verbliebenen Professorenstellen wurde mit Westdeutschen besetzt“ (Glaser, 1997, S. 476-477). Der Gerechtigkeit halber muss aber zusätzlich darauf hingewiesen werden, dass ein großer Verlust auch durch den Zusammenbruch vieler Forschungs-, Ausbildungs- und Praxisbereiche der DDR verursacht wurde. Die Schätzungen für die Betroffenen dieser verschiedenen Verlustquellen zusammengekommen liegen zwischen 60 bis 70 Prozent. Und diese Aussage gilt auch für alle anderen akademischen Berufsgruppen der ehemaligen DDR (Glaser, 1997, Vilmar, 2000, Hecht, 2002, vgl. auch Scheler, 2000).

Diese Ungleichbehandlung der Psychologen aus der ehemaligen DDR mit denen aus der alten Bundesrepublik hat „psychische Verletzungen“ hinterlassen. Und diese Aussage lässt sich wiederum auf alle akademischen Berufsgruppen der ehemaligen DDR verallgemeinern. Als Zeitzeugen und als Chronisten sind wir der Überzeugung, dass diese Ungleichbehandlung dem innenpolitischen Vereinigungsprozess Deutschlands geschadet hat. Nach der glücklich gelungenen außenpolitischen Vereinigung verlangsamten diese psychischen Verletzungen bis heute die innere Vereinigung der Deutschen. Ein Vergleich mit analogen Entwicklungen in anderen ehemaligen „Ostblockstaaten“ zeigt, dass in keinem anderen Land ein vergleichbar rigoroser Elitenaustausch stattgefunden hat wie auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Kein anderes Land hat sich nach der politischen Wende in Mittel- und Osteuropa eine so massive Kompetenzvernichtung „geleistet“ wie das vereinigte Deutschland. Können wir heute schon darauf verweisen und dennoch wissenschaftlich ernst genommen werden? Wir hoffen es.

Aber: Vielleicht sind das doch erst Themen für künftige Historiker. Und dennoch sind wir froh, wieder in einem vereinigten Deutschland zu leben. Wir sind glücklich darüber, eine politisch bessere Zeit in vielerlei Hinsicht noch erleben zu können. Angesichts der tiefen Spaltung Europas nach dem II. Weltkrieg – mit einer blutigen Grenze mitten durch Deutschland – hatten wir uns diese Situation in unserer Lebenszeit nicht mehr vorstellen können.

Resümieren wir die Entwicklung der Psychologie von 1990 bis heute auf dem Territorium der ehemaligen DDR, dann kann man sagen: Viele Psychologinnen und Psychologen der DDR haben beruflich gelitten – und zahlreiche leiden noch heute – aber die Psychologie hat beträchtlich profitiert.

Literatur

1. Beckmann, J. F. & Herzberg, P. Y. (Hrsg.): Dynamik im Testen. Perspektiven auf die Zone der nächsten Entwicklung in der Psychodiagnostik. Festschrift zum 60. Geburtstag von Jürgen Guthke. (Psychologie, Bd. 40). Landau: Empirische Pädagogik, 2001.
2. Böttcher, H. R., Seeber, A. & Witzlack, G. (Hrsg.): Psychodiagnostik – Probleme, Methoden, Ergebnisse. (Beiträge des 3. Kongresses der Gesellschaft für Psychologie der DDR Mai 1972 in Erfurt) Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1974.
3. Bredekamp, J.: Zur Lage der Psychologie. Psychologische Rundschau, 44, 1993, 1-10.

4. Brozek, J. & Hoskovec, J.: Contributions to the History of Psychology: XCVI. Psychology in Communist and Postcommunist Czechoslovakia: Toward a Synthesis. *Psychological Reports*, 73, 1993, 239-248.
5. Clauß, G. (Hrsg.): *Fachlexikon ABC Psychologie*. 5. völlig überarbeitete Auflage. Thun: Deutscher, 1995.
6. Clauß, G., Kulka, H., Lompscher, J., Rösler, H.-D., Timpe, K.-P. & Vorweg, G. (Hrsg.): *Wörterbuch der Psychologie*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1976. (2. Auflage 1978. 3. neubearbeitete Auflage 1981).
7. Clauß, G., Guthke, J. & Lehwald, G. (Hrsg.): *Psychologie und Psychodiagnostik lernaktiven Verhaltens*. Berlin: Gesellschaft für Psychologie der DDR – Selbstverlag, 1978.
8. Drischel, H. & Tiedt, N. (Hrsg.): *Biokybernetik II. Materialien des I. Internationalen Symposiums „Biokybernetik“, Leipzig 19. – 22. September 1967*. Leipzig: Karl-Marx-Universität Leipzig, 1968.
9. Dumont, K.: *Die Sozialpsychologie in der DDR. Eine wissenschaftshistorische Untersuchung*. Frankfurt am Main: Lang, 1999.
10. Eckardt, G. (Hrsg.): *Zur Geschichte der Psychologie*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1979.
11. Eckardt, G.: Wissenschaftshistorische und wissenschaftspolitische Aspekte der Entwicklung der Psychologie in der DDR. In G. Eckardt, W. Mäder & L. Sprung (Hrsg.), *Psychologiehistorische Manuskripte*. Band 2. (S. 30-43). Berlin: Gesellschaft für Psychologie der DDR – Manuskriptdruck, 1989.
12. Eckardt, G. & Sprung, L. (Eds.): *Advances in Historiography of Psychology*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1983.
13. Eckardt, G., Bringmann, W.G. & Sprung, L. (Eds.): *Contributions to a History of Developmental Psychology*. Berlin: Mouton, 1985.
14. Eckardt, G., Mäder, W. & Sprung, L. (Hrsg.): *Psychologiehistorische Manuskripte*. Band 2. Berlin: Gesellschaft für Psychologie der DDR – Manuskriptdruck, 1989.
15. Eckardt, G., Scheerer, E. & Sprung, L. (Hrsg.): *Psychologie – Reprint*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1989-1990. Erschienen sind:
 - (1) Preyer, W.: *Die Seele des Kindes*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1989.
 - (2) Lotze, R. H.: *Kleine Schriften zur Psychologie*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1989.
 - (3) Münsterberg, H.: *Frühe Schriften zur Psychologie*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1990.
 - (4) Wundt, W.: *Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele*. 2 Bände. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1990.
 - (5) Carus, F. A.: *Geschichte der Psychologie*. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1990.
16. Geißler, H.-G. & Klix, F. (Hrsg.): *Psychologische Analysen geistiger Prozesse*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1974.
17. Geuter, U.: *Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1988.
18. Graumann, C.F. (Hrsg.): *Psychologie im Nationalsozialismus*. Berlin: Springer, 1985.
19. Graumann, C.F.: *Psychology in postwar Germany: The vicissitudes of internationalization*. *World Psychology*, 2, 1997, 253-277.
20. Gundlach, H. (Hrsg.): *Untersuchungen zur Geschichte der Psychologie und der Psychotechnik*. *Passauer Schriften zur Psychologiegeschichte*. Band 11. München: Profil, 1996.

21. Gutjahr, W.: Die Messung psychischer Eigenschaften. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1971.
22. Guthke, J., Böttcher, H.R. & Sprung, L. (Hrsg.): Psychodiagnostik. Band I. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1990.
23. Guthke, J., Böttcher, H.R. & Sprung, L. (Hrsg.): Psychodiagnostik. Band II. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1991.
24. Hacker, W.: Allgemeine Arbeits- und Ingenieurpsychologie. Psychische Struktur und Regulation von Arbeitstätigkeiten. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1973.
25. Hacker, W. (Hrsg.): Psychische Regulation von Arbeitstätigkeiten. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1976.
26. Helm, J.: Gesprächspsychotherapie. Forschung, Praxis, Ausbildung. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1978.
27. Helm, J., Rösler, H.-D. & Szewczyk, H. (Hrsg.): Klinische Psychologie – Theoretische und ideologische Probleme. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften. Darmstadt: Steinkopff, 1979. (2. Auflage 1981).
28. Hiebsch, H.: Sozialpsychologische Grundlagen der Persönlichkeitsformung. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1966.
29. Hiebsch, H. & Vorweg, M. (Hrsg.): Sozialpsychologie. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1979.
30. Höck, K. (Hrsg.): Gruppenpsychotherapie. Einführung und Aspekte. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1976.
31. Hörz, H., Liebscher, H., Löther, R., Schmutzer, E. & Wollgast, S. (Hrsg.): Philosophie und Naturwissenschaften. 2 Bände. 3. vollständig überarbeitete Auflage. Berlin: Dietz, 1991.
32. Kulka, H. (Hrsg.): Arbeitspsychologie für die industrielle Praxis. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1968.
33. Klix, F. (Hrsg.): Kybernetische Analysen geistiger Prozesse. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1968.
34. Klix, F. (Hrsg.): Organismische Informationsverarbeitung. Zeichenerkennung – Begriffsbildung – Problemlösen. Berlin: Akademie Verlag, 1974.
35. Klix, F., Gutjahr, W. & Mehl, J. (Hrsg.): Intelligenzdiagnostik. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1967.
36. Klix, F., Neumann, J., Seeber, A. & Timpe, K.-P. (Hrsg.): Psychologie in der sozialistischen Industrie. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1971.
37. Klix, F., Kossakowski, A. & Mäder, W. (Hrsg.): Psychologie in der DDR – Entwicklung, Aufgaben, Perspektiven. 2. erweiterte und ergänzte Auflage. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1980.
38. Klix, F. & Krause, B. (Hrsg.): Psychological Research Humboldt-Universität Berlin 1960-1980. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1980
39. Klix, F. & Hoffmann, J. (Hrsg.): Cognition and Memory. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1980.
40. Klix, F. & Hagendorf, H. (Eds.): Human Memory and Cognitive Capabilities. Mechanisms and Performances. Symposium in Memoriam Hermann Ebbinghaus. Berlin Humboldt University 1985. 2 Volumes. Amsterdam: Elsevier (North Holland), 1986.
41. König, W. (Hrsg.): Psychologie im Gesundheitswesen. Berlin: Volk und Gesundheit, 1978.
42. Kossakowski, A. (Hrsg.): Psychologie in der gesellschaftlichen Praxis. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1980.

43. Kossakowski, A. (Hrsg.): *Psychologie im Sozialismus. Theoretische Positionen, Ergebnisse und Probleme psychologischer Forschungen*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1980.
44. Kossakowski, A.: *25 Jahre Gesellschaft für Psychologie der DDR – 25 Jahre Wirksamkeit der Psychologie in Theorie und Praxis*. *Psychologie für die Praxis* (Berlin/DDR), 7, Ergänzungsheft, 1989, 5-25.
45. Kurek, N. S.: *Geschichte und Ursachen des Verbots der Psychotechnik und der Pädologie in der ehemaligen UdSSR*. In S. Jaeger, I. Staeuble, L. Sprung & H.-P. Brauns (Hrsg.), *Psychologie im soziokulturellen Wandel – Kontinuitäten und Diskontinuitäten*. (S. 194-199). Frankfurt am Main: Lang, 1995.
46. Lompscher, J. (Hrsg.): *Psychologie der Lerntätigkeit*. Berlin: Volk und Wissen, 1977.
47. Lück, H. E.: *Geschichte der Psychologie. Strömungen, Schulen, Entwicklungen*. Stuttgart: Kohlhammer, 1991. (2. Auflage 1996).
48. Meyer-Probst, B. & Teichmann, H.: *Risiken für die Persönlichkeitsentwicklung im Kindesalter*. Leipzig: VEB Georg Thieme, 1984.
49. Noack, D.: *Postgraduales Studium für in der Praxis tätige Psychologen der Arbeits- und Ingenieur-, der Sozial- und der Pädagogischen Psychologie*. *Psychologie für die Praxis* (Berlin/DDR), 2, 1985, 21-32.
50. Parthey, H. & Schreiber, K. (Hrsg.): *Interdisziplinarität in der Forschung. Analysen und Fallstudien*. Berlin: Akademie – Verlag, 1983.
51. Pehle, W. H. & Sillem, P. (Hrsg.): *Wissenschaft im geteilten Deutschland – Restauration oder Neubeginn nach 1945*. Frankfurt am Main: Fischer, 1992.
52. Rösler, H.-D.: *Professionalisierung zwischen gesellschaftlicher Utopie und Wirklichkeit – Rückblick auf 40 Jahre Psychologie für die Praxis in Ostdeutschland*. *Report Psychologie*, 16, 1991, 20-29.
53. Rösler, H.-D. & Szewczyk, H.: *Medizinische Psychologie: Ein Lehrbuch für Studenten*. Berlin: Volk und Gesundheit, 1987.
54. Rösler, H.-D. & Göth, N.: *Weiterbildung zum Fachpsychologen der Medizin. Organisation, Erfahrungen, Probleme*. *Newsletter Klinische Psychologie (DGPs)*, 2, 1990, 18-21.
55. Rösler, H.-D. & Szewczyk, H.: *Medizinische Psychologie in der ehemaligen DDR – schon vergessen?* *Zeitschrift für Medizinische Psychologie*, 4, 1992, 189-192.
56. Scheler, W.: *Von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin zur Akademie der Wissenschaften der DDR. Abriss zur Genese und Transformation der Akademie*. Berlin: Dietz, 2000.
57. Schmidt, H.-D.: *Allgemeine Entwicklungspsychologie*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1970.
58. Schmidt, H.-D.: *Grundriss der Persönlichkeitspsychologie*. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1982.
59. Schmidt, H.-D.: *Texte zwischen Ja und Nein. Selbstbefragung eines DDR-Psychologen*. *Berliner Studien zur Wissenschaftsphilosophie und Humanontogenetik*. Band 12. Bielefeld: Kleine, 1997.
60. Schröder, H. (Hrsg.): *Psychologie der Persönlichkeit und Persönlichkeitsentwicklung*. *Beiträge der I. Winterschule vom 14. – 16. Dezember 1981 in Leipzig*. Berlin und Leipzig: Im Auftrag der Gesellschaft für Psychologie der DDR – Selbstverlag, 1982.
61. Schröder, H. & Guthke, J. (Hrsg.): *Fortschritte der klinischen Persönlichkeitspsychologie und klinischen Psychodiagnostik*. Leipzig: Barth, 1988.

62. Siebenbrodt, J. (Hrsg.): Bericht über den 2. Kongress der Gesellschaft für Psychologie in der DDR. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1969.
63. Sprung, L.: Zur Geschichte der Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik. Psychologie für die Praxis (Berlin, DDR), 1, 1986, 5-13.
64. Sprung, L. & Sprung, H.: Grundlagen der Methodologie und Methodik der Psychologie. Eine Einführung in die Forschungs- und Diagnosemethodik für empirisch arbeitende Humanwissenschaftler. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1984. (2. Auflage 1987).
65. Sprung, L. & Sprung, H.: Abriss der Geschichte der Psychologie an der Berliner Universität (1809-1984). In Akademie der Wissenschaften der DDR. Institut für Theorie, Geschichte und Organisation der Wissenschaft (Hrsg.), Kolloquien Heft 46/1985. Berliner Wissenschaftshistorische Kolloquien XI. Die Entwicklung Berlins als Wissenschaftszentrum (1870-1930). (Beiträge einer Kolloquiumsreihe – Teil VIII). Zur Geschichte der Psychologie an der Berliner Universität. (S. 1-56). Berlin: Selbstverlag, 1985.
66. Sprung, L. & Sprung, H.: Psychologiegeschichte in der Deutschen Demokratischen Republik: Reflexionen über Tradition und Erbe aus Anlass ihres 40. Jahrestages im Jahre 1989 – mit einem Nachtrag aus dem Jahre 1993. In K.-F. Wessel, M. Mortag, W. Ebert & L. Ecklinger (Hrsg.), Bildungstheoretische Herausforderungen. Beiträge der Interdisziplinären Sommerschulen 1990 bis 1993. (S. 133-169). Bielefeld: Kleine, 1996.
67. Sprung, L. & Sprung, H.: Geschichte der Psychodiagnostik in der Deutschen Demokratischen Republik – Ausbildung, Weiterbildung, Forschung, Praxis. Psychologie und Geschichte, 7, 1995, 115-140.
68. Sprung, L. & Sprung, H.: Geschichte der Psychologie als Methodengeschichte und die Entwicklung der Forschungs-, Diagnose- und Evaluationsmethodik in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). In H. Gundlach (Hrsg.), Untersuchungen zur Geschichte der Psychologie und der Psychotechnik. Passauer Schriften zur Psychologiegeschichte. Band 11. (S. 301-320). München: Profil, 1996.
69. Sprung, L. & Sprung, H.: „Ein Zeitalter wird besichtigt“ – Psychologie in Deutschland im 20. Jahrhundert. Psychologie und Geschichte, 8, 1998, – März 2000 -, 360-396.
70. Sprung, L. & Sprung, H.: Rückblicke auf ein schwieriges Jahrhundert – Zur Geschichte der Psychologie im 20. Jahrhundert in Deutschland. In W. Hacker & M. Rinck (Hrsg.), Zukunft gestalten. Bericht über den 41. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Dresden 1998. (S. 123-143). Lengerich: Pabst, 1999.
71. Sprung, L. & Sprung, H.: Grundzüge einer allgemeinen Geschichte der psychologischen Methodenlehre. In E. Witruk & H.-J. Lander (Hrsg.), Informationsverarbeitungsanalysen: Kognitionspsychologische und messmethodische Beiträge; Festschrift für Hans-Jürgen Lander zum 70. Geburtstag. (S. 179-197). Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 1999.
72. Sprung, L. & Sprung, H.: Geschichte der Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) – Grundzüge einer Entwicklungsdarstellung. In R. Miller (Hrsg.), Psychologie zwischen Theorie und Praxis. Festschrift zum 60. Geburtstag von Helmut Lück. (S. 135-152). München: Profil, 2001a.
73. Sprung, L. & Sprung, H.: Grundzüge der historischen Methodenlehre. Psychologische Rundschau, 52, 2001b, 215-223.
74. Sprung, L. & Sprung, H.: History of modern psychology in Germany in 19th- and 20th- century thought and society. International Journal of Psychology, 36, 2001c, 364-376. Special Issue: Origin and Development of Scientific Psychology in Different parts of the World: Retrospect and Prospect at the turn of the Century. Guest Editor: Hiroshi Imada.

75. Straub, W.: Eröffnungsansprache. In Vorstand der Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.), *Psychologie als gesellschaftliche Produktivkraft. Bericht über den 1. Kongress der Gesellschaft für Psychologie in der DDR.* (S. 9-15). Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1965.
76. Süß, S.: Politisch missbraucht? Psychiatrie und Staatssicherheit in der DDR. Berlin: Ch. Links, 1998.
77. Sydow, H. & Petzold, P.: *Mathematische Psychologie. Mathematische Modellierung und Skalierung in der Psychologie.* VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1981.
78. Szewczyk, H. (Hrsg.): *Medizinpsychologie in der ärztlichen Praxis.* Berlin: Volk und Gesundheit, 1988.
79. Teichmann, H., Meyer-Probst, B. & Roether, D. (Hrsg.): *Risikobewältigung in der lebenslangen psychischen Entwicklung.* Berlin: Verlag Gesundheit, 1991.
80. Tent, L. (Hrsg.): *Heinrich Düker – Ein Leben für die Psychologie und für eine gerechte Gesellschaft.* 2 Bände. Lengerich: Pabst, 1999.
81. Tilly, M. (Hrsg.): *Unterwegs mit Lienert. 2. erweiterte Auflage, Buch I und II zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. med. Dr. phil. Dr. Sc. h.c. mult. G. A. Lienert.* Lengerich: Pabst, 2000.
82. Traxel, W.: *Geschichte für die Gegenwart (I). Vorträge und Aufsätze zur Psychologiegeschichte.* Passauer Schriften zur Psychologiegeschichte Nr. 3. Passau: Passavia, 1985.
83. Traxel, W.: *Geschichte für die Gegenwart (II). Vorträge und Aufsätze zur Psychologiegeschichte.* Passauer Schriften zur Psychologiegeschichte Nr. 10. Passau: Passavia, 1995.
84. Vilmar, F.: *Soziale Liquidation oder Diskriminierung ostdeutscher Eliten. Das Beispiel der Wissenschaftler.* In F. Vilmar (Hrsg.), *Zehn Jahre Vereinigungspolitik: Kritische Bilanz und humane Alternativen.* (S. 81-92). Berlin: trafo, 2000.
85. Vorstand der Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.): *Psychologie als gesellschaftliche Produktivkraft. Bericht über den 1. Kongress der Gesellschaft für Psychologie der DDR vom 21.-23. Mai 1964 in Dresden.* Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1965.
86. Vorstand der Gesellschaft für Psychologie der DDR (Hrsg.): *Kongressband. 4. Kongress der Gesellschaft für Psychologie der DDR (erweiterte Kurzfassungen im Manuskriptdruck).* Berlin: Gesellschaft für Psychologie – Selbstverlag, 1975.
87. Vorstand der Gesellschaft für Psychologie der DDR (Hrsg.): *Kongressband. 6. Kongress der Gesellschaft für Psychologie der DDR. (erweiterte Kurzfassungen im Manuskriptdruck).* Berlin: Gesellschaft für Psychologie – Selbstverlag, 1983.
88. Vorweg, M. (Hrsg.): *Zur psychologischen Persönlichkeitsforschung. Band 1-4.* Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1978-1981.
89. Wendelborn, S.: *Emigration aus Deutschland während des Nationalsozialismus – Ein Beitrag zur Biographie Karl Duncers.* In H. Gundlach (Hrsg.), *Untersuchungen zur Geschichte der Psychologie und der Psychotechnik.* Passauer Schriften zur Psychologiegeschichte. Band 11. (S. 263-272). München: Profil, 1996.
90. Witzlack, G.: *Grundlagen der Psychodiagnostik.* VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1977.
91. Woodward, W. R. & Cohen, R. (Eds.): *World Views and Scientific Discipline Formation.* Dordrecht: Kluwer, 1991.
92. Zimmer, A. (Hrsg.): *Schwerpunktheft Wolfgang Köhler Sonderheft zum 100. Geburtstag. Gestalt Theory, 9, Heft 3-4,* 1987.
93. *22. Internationaler Kongress für Psychologie Leipzig, DDR, 6.-12. Juli 1980 – Kurzfassungen 1. und 2. Band.* Leipzig: Gesellschaft für Psychologie – Selbstverlag, 1980.
94. *22. Internationaler Kongress für Psychologie Leipzig, DDR, 6.-12. Juli 1980 – Kongressbericht.* Leipzig: Gesellschaft für Psychologie – Selbstverlag, 1980.

95. Glaser, H.: Aporien der Kultur. In H. Glaser, Deutsche Kultur 1945-200. (S. 443-478). Hanser: München, 1997.
96. Hecht, A.: Die Wissenschaftselite Ostdeutschlands. Feindliche Übernahme oder Integration. Leipzig: Faber & Faber, 2002.

Widmung

Damián Kováč und Gustav A. Lienert, den „guten Geistern“ der Treffen der Psychologen der Donauländer, in herzlicher Verbundenheit gewidmet.

Anmerkung

Seit dem Ende der DDR haben wir systematisch Materialien zur Geschichte der Psychologie in der DDR gesammelt. Einen Teil davon haben wir für diese Arbeit aufbereitet. Dazu gehört auch eine Dokumentation von Werken und Arbeiten zur Psychologie, die in der DDR erschienen sind. Einen wichtigen Teil davon haben wir in das Literaturverzeichnis dieser Arbeit aufgenommen. Es soll nicht nur in der Gegenwart informieren, sondern auch künftigen Historikern den Zugang zur psychologischen Fachliteratur aus DDR-Zeiten erleichtern, weil nicht wenige dieser Quellen in der Zeit zwischen 1989 und 1992 „verloren gegangen“ sind. Die Arbeit weist sachbedingt einige Ähnlichkeiten mit einer früheren Arbeit auf, die in einer Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Helmut E. Lück veröffentlicht wurde.

Über die Autoren

Prof. i. R. Dr. rer. nat. habil. Lothar Sprung, geb. 1934 in Berlin. Bau- und Möbeltischler danach Studium der Biologie, Chemie und Psychologie in Berlin und Jena. 1962 Diplom (Gedächtnispsychologie), 1970 Promotion (Denkpsychologie), 1980 Habilitation (Theoretische Psychologie) an der Humboldt-Universität Berlin. Arbeitsgebiete: Methodenlehre, Psychodiagnostik, Allgemeine Psychologie, Kognitive Psychologie, Klinische Psychologie, Theoretische Psychologie, Evolutionspsychologie, Geschichte der Psychologie.

Dr. rer. nat. Helga Sprung, geb. 1939 in Hennigsdorf bei Berlin. Heute im Ruhestand. Studium der Psychologie in Berlin und Jena. 1962 Diplom (Gedächtnispsychologie), 1971 Promotion (Psychophysiologie und Psychodiagnostik) an der Humboldt-Universität Berlin. Arbeitsgebiete: Klinische Psychologie, Psychophysiologie, Methodenlehre, Psychodiagnostik, Geschichte der Psychologie, Frauen in der Wissenschaft.

Publikationsfassung des Vortrages auf dem XIth Meeting of Psychologists from the Danubian Countries. September, 16 – 19, 2001, University of Regensburg
Theme: „Psychology in Eastern Europe – Changes and Perspectives“